

Herausgegeben von **Dr. L. Löwenstein.**

Erscheint alle Monat in der Stärke von mindestens einem Bogen — Alle für diese Beilage bestimmten Manuscripte und Anfragen sind an Herrn Bezirks-Rabbiner **Dr. Löwenstein, Mosbach** (Baden) zu richten.

Nr. 2. — Beilage zu Nr. 6 des „Israelit."

Günzburg und die schwäbischen Gemeinden.

Schwaben bildete ehemals ein deutsches Herzogtum, welches gegen Norden von Franken und der Pfalz, gegen Osten vom Lech, gegen Süden von der Schweiz und gegen Westen vom Schwarzwald begrenzt war Die Handelsbeziehungen, welche Schwaben mit den Nachbarstaaten in vielfache Berührung brachten, machen es erklärlich, dass zahlreiche jüdische Gemeinden sich bildeten, die zu einem derart in sich abgeschlossenen Ganzen in sich vereinigten, dass von einem „Minhag Schwaben" in den mittelalterlichen Ritualwerken die Rede sein konnte[1]). So berichtet Maharil in RGA No. 35 von der nach Isack Düren's Ritualwerk für Schwaben erlaubten Butter, weil dieselbe auf den dortigen Bergen und bei dem bedeutenden Viehstand in grossen Massen zubereitet wird.[2]) Im Cod. 139 der Hamburger Stadtbibliothek wird סדר מנהג שוואבן hinsichtlich der Bussgebete erwähnt. Von einem um die Mitte des 16. Jahrhunderts zwischen den Rabbinen F r a n k f u r t s und Schwabens ausgebrochenen Streit[3]) werden wir später näheres zu berichten haben. Die im schwäbischen Kreise amtierenden Rabbiner bezeichnen sich meistens als רב במדינות שוואבן.

Zu Schwaben gehört zunächst die Markgrafschaft B u r g a u, wo die Juden schon 1275 von Kaiser Rudolf v. Habsburg Privilegien erhielten[4]). Durch dieselben wird bestimmt, dass die dortigen Juden jährlich 130 Mark zu zahlen haben und von sonstigen Abgaben befreit sind (Geiger, Ztsch. 1889 S. 172). Nach der Chronik des Truchsess Heinrich von Diessenhofen und dem Nürnberger Memorbuch fand dort im November 1348 eine Judenverfolgung statt[5]). 1534 bestätigt Ferdinand I. die Privilegien der dortigen Juden und bestimmt auf Beschwerde der Gerichte in B u r g a u, dass von nun an die Juden nicht mehr beim schwäbischen Landgerichte, sondern in der Markgafschaft selbst ihr Recht suchen sollen (Geiger a. a. O.). 1539 wurden die Juden Lazarus von B u r g a u und Simon von S c h w a b a c h mit ihrer Gesellschaft auf acht Jahre in E s s l i n g e n aufgenommen. Im Jahre 1559 bitten die Juden von B u r g a u den Kaiser um die Erlaubnis, Jakob von W o r m s[6]) als ihren Rabbiner anzustellen, da sie hoffen, dass hierdurch die Streitigkeiten der Juden unter sich und mit den Christen beendigt werden (Geiger das. S. 161). In die gleiche Zeit fällt die Anlage eines Friedhofs in B u r g a u durch Simon Günzburg (s. unten). Dass auch dieser Friedhof nicht unbelästigt blieb, zeigt die im Jahre 1618 an den Kaiser gerichtete Bitte der Juden, in dem ihnen zu gewährenden Privileg hervorzuheben, dass auch die Begräbnisse „unzerstört und unmolestirt" bleiben. Der Bau einer Synagoge in B u r g a u wurde durch die Söhne des Simon Günzburg (s. unten) bewerkstelligt. 1570 wurden die Rechte der dortigen Juden wieder geschmälert und man belegte sie mit neuen Auflagen und Beschwerden. Mit der Zeit bedrohte man sie sogar mit gänzlicher Ausschaffung und Vertreibung, so dass sie wiederholt um kaiserlichen Schutz nachsuchen mussten. Dieser wurde ihnen

[1]) Vgl. Zunz, Ritus, S. 120. 136. 138.
[2]) Vgl. das. S. 71.
[3]) Vgl. Horovitz, Frankfurter Rabbiner, I, 24 ff.
[4]) Lünig, Reichsarchiv, XII, 102.

[5]) Vgl. Salfeld, Martyrologium, S. 251.
[6]) Siehe oben S. 5.

auch gewährt, indem am 2. Juni 1617 ein Mandat nach Burgau und an die Herren von Neuburg, Krumbach, Thannhausen, Binswang und Pfersee erging, worin dieselben aufgefordert werden, die Juden da, wo sie sich niedergelassen haben, bei ihren bisherigen Privilegien zu belassen und ihr Aufenthaltsrecht in keiner Weise anzutasten. Als dennoch die Widerwärtigkeiten kein Ende nahmen, baten die Juden, ihnen die gleichen Privilegien einzuräumen, wie sie jene in Frankfurt besassen. Diesen war 1612 durch Kaiser Mathias in einem besondern Privileg die Zusicherung gegeben worden, dass ohne kaiserliche Einwilligung kein Jude aus dem römischen Reich ausgeschafft werden dürfe, währen die Herren von Burgau und Umgebung das besondere Privileg besassen, nach Belieben Juden zu halten und auszuschaffen. Das Gesuch der Burgauer Juden fand kräftige Unterstützung durch den Erzbischof von Olmütz, der dasselbe beim Kaiser warm befürwortete. Am 27. August 1618 erfolgte ein Mandat, worin den Juden der kaiserliche Schutz in vollem Umfange zuerkannt wurde (Geiger das. S. 175)[7]. Ein Rabbiner Josef Bacharach in der Markgrafschaft Burgau wird 1673 genannt.[8])

Mannigfach waren die Abgaben, welche die Juden von Burgau zu entrichten hatten. Da gab es eine Schutz-, Jäger-, Gans-, Lebzelten- und Zollsteuer, sowie Todfallgelder; die Jägersteuer allein betrug a. 1772 schon 1000 Gulden und wurde später auf 2500 Gulden und anfangs 1780 auf 5000 Gulden erhöht. Ausserdem mussten die Juden an jedem andern Ort, in den sie ihren Fuss setzten, Steuern entrichten.[9])

Am 28. Mai 1789 wurde von der österreichischen Regierung für die Juden in Galizien ein Patent in 64 Paragrafen entworfen, das am 18. Juni d. J. auch dem vorderösterreichischen Oberamt Burgau zur Begutachtung zuging. Die hierauf erteilte Antwort, welche der Geist edler Gesinnung durchweht, teilen wir unten vollständig mit[10]).

Hiernach betrug damals die Anzahl der im Oberamt Burgau ansässigen Juden etwa 150 Familien, die sich auf die Orte Kriegshaber (Hauptgemeinde), Buttenwiesen und Hürben verteilten; die übrigen Orte, wo „insässische" Juden wohnten, waren Ichenhausen, Pfersee, Binswangen und Fischach; im Ganzen waren es 400 Familien. Der Landesrabbiner, der in Pfersee seinen Sitz hatte, bezog ein Jahresgehalt von 300 Gulden.

Die bedeutendste unter den jüdiscen Gemeinden in Schwaben war Günzburg[11]), eine im bayrischen Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg am Einfluss der Günz in die Donau gelegene Stadt, die längere Zeit Hauptstadt der Markgrafschaft Burgau war. Die dortige jüdische Gemeinde wird von Salomo Luria (שו"ת רש"ל No. 11) als eine zwar kleine, aber hervorragende Gemeinde bezeichnet, in der viel Gutes geleistet werde. Schon in den הגהות מיימוניות (am Ende von הל' שביתת עשור) wird ein R. Elieser von Günzburg erwähnt. Die halbe Judensteuer wurde im Jahre 1457 für 3500 Gulden verpfändet (Wiener, Regesten S. 248 No. 230). Ein junger Jude, namens Sysslen aus Günzburg, unterschreibt 1504 eine Urfehde in Freiburg[12]). Das ist vermutlich derselbe Sisslein, dem der Rat von Ulm am Anfang des 16. Jahrhunderts die Erlaubnis erteilte, in Leipheim seinen Wohnsitz zu nehmen[13]).

Als Kenner der Astronomie wird R. Jechiel von Günzburg am Anfang des 16. Jahrhunderts häufig genannt[14]). Er starb um die Mitte dieses Jahrhunderts, auf einer Reise nach Jerusalem begriffen, in Safed (Steinschneider, Hebr. Bibl XVIII, 17 u. 68).

Der erste Rabbiner von Günzburg wird von Israel Bruna (RGA No. 12) erwähnt und heisst, wenn die Lesung richtig ist, R. Eisik, Sohn des R. Eberlin von Günzburg. In der Vorrede zum קרבן נתנאל wird auf der Stammtafel des Verfassers R. Jona Weil als Rabbiner von Burgau und Schwaben mit dem Sitze in Günzburg genannt[15]).

(Fortsetzung folgt.)

---

7) Vgl. Monatsschrift 1895 S. 313, wo das Empfehlungsschreiben des Erzbischofs wörtlich mitgeteilt wird.

8) Vgl. Verhandlungen des Vereins für Ulm und Oberschwaben, 1875, S. 33. Der Name Bacharach war übrigens schon früher dort vertreten; eine Frau Brendlen Bacharach von Burgau starb 1596 in Frankfurt (Grabstein No. 2003).

9) Wolf bringt in Mtsch. X, 225 einen solchen Steuerzettel.

10) Anhang I.

11) Der Name dieser Stadt und der nach ihr benannten Personen findet in der jüdischen Litteratur verschiedene Schreibweise; neben Günzburg findet sich Günsburg, Ginsburg, Kinsburg, Gensburg und Gaunsburg, was auf die jüdische Schreibart zurückzuführen ist.

12) Lewin, Juden in Freiburg, S. 95.

13) Vgl. Nübling, die Judengemeinden des Mittelalters, S. 514.

14) Vgl. Steinschneider, Cat. Hamburg No. 290³ und 296; Cat. Leyden S. 379; Cat. München No. 394³; Neubauer, Catalogue No. 1776 und 2263.

15) Vgl. Löwenstein, Beiträge, II S. 4.

Die Juden im Elsass vor und während der Schreckensherrschaft.

(Fortsetzung.)

Jedenfalls ist soviel sicher, dass Cerfbeer am 31. Januar 1785 mit seinen Naturalisationsbriefen auch den Kaufakt für das Schloss Ribeaupierre dem Magistrat in Strassburg vorlegte und um gerichtliche Bestätigung des Kaufkontrakts nachsuchte. Die Aufregung des Magistrats, als er von diesen Aktenstücken und dem Bittgesuch Kenntnis bekam, lässt sich kaum beschreiben. Sofort wurden vier Advokaten in Kolmar beauftragt, über die vorliegende Frage ein juristisches Gutachten auszuarbeiten und dem Magistrat vorzulegen. Dieses geschah in einem Schriftstück,[1]) das am 31. März 1786 unterzeichnet wurde. Die Advokaten stellen dort die Behauptung auf, dass die Naturalisationsbriefe, die Cerfbeer vom König erhielt, ihm noch nicht das Recht verleihen, in Strassburg Immobilien zu erwerben, in Anbetracht dessen, dass ein Specialprivileg, wie die Stadt Strassburg ein solches hinsichtlich der Juden besitze, niemals durch ein Generalprivileg, also hier durch Naturalisationsbriefe, aufgehoben werden könne. Sie machen ferner geltend, dass Mose Blien[2]) sich schon lange von Strassburg zurückgezogen habe und dass Cerfbeer für die dem König geleisteten Dienste durch die Privilegien, welche ihm das Patent einräumt und die er in denjenigen Teilen der Provinz geniessen könne, wo Juden zugelassen sind, z. B. in Bischheim, oder in dem neuen Wohnsitz, den Cerfbeer in Mutzig erworben habe, genügend belohnt sei. Endlich wird noch bemerkt, dass die Familie Cerfbeer's und seine Angestellten in Strassburg drei Häuser mit 60 Personen bewohnen; da nun die Juden im Alter von 14 bis 15 Jahren sich zu verheiraten pflegen, so werde in 40 bis 50 Jahren diese Pflanzschule neuer Einwohner wenigstens drei Generationen geschaffen haben, die sich vom Blute des Volkes ernähren.

Der weitere Verlauf dieser Angelegenheit ist nicht bekannt. Wie es scheint, war dieselbe a. 1790 noch nicht geregelt; die Revolution übernahm es, sie vollständig zu lösen.

V.

Wie schon früher erwähnt wurde, erfuhren die Verhältnisse der Juden im Elsass durch die am 10. Juli 1784 erschienenen Lettres Patentes eine Neuregelung. Zunächst fand eine Zählung sämtlicher Juden des Landes statt, deren Resultat in einer Denkschrift[3]) niedergelegt wurde. Auf S. 319 sind für Strassburg folgende Namen aufgeführt:

1. Herr: Cerf Beer
Frau: Hanna } Beer
Sohn: Theodor } Beer
Töchter: Eva } Beer
Zaradle Hanna } Beer
Schwiegersohn: Herr Löw Levy
Frau: Fachon
Nichten: Sara } Beer
Reitz Seligmann } Beer
Rabbiner: Joseph
Sekretär: Heymann Wolf
Kommis: Moses } Levy
Joseph } Levy
Simon Harburger
Kopist: Isaac
Büreaudiener: Moses Samuel
Hausdiener: Joseph Gugenheim
Portier: Löwel Weyl
Kutscher: Mendla
Gouvernante: Sara Brisack
Kinderfrau: Reyer
Köchin: Reysla
Magd: Männel (23 Personen)

2. Herr Marx Beer (Sohn des Vorigen)
Frau: Esther Bouf
Söhne: Samson } Beer
Beer } Beer
Töchter: Adelaide } Beer
Fleurette } Beer
Nichte: Gelche, Pensionärin
Lehrer: Moyses
Diener: Zacharias
Zimmerfrau: Jugla
Kinderfrau: Gutratz
Köchin: Sara
Magd: Jeral (13 Personen)

3. Samuel Seligmann Alexander
Frau: Rebecka } Alexander
Söhne: Marx } Alexander
Beer } Alexander
Töchter: Judela } Alexander
Gelche } Alexander
Ettele } Alexander
Schwiegersohn: Barach Beer
Frau: Melle

---

[1]) Der Titel desselben lautet: Consultations pour M. M. les Prêteurs, Consul et Magistrat de la ville de Strassbourg concernant les lettres-patentes du mois de mars 1775 dont le Sr. Cerf Beer, juif, demande l'enrégistrement et l'exécution dans ladite ville (Strassbourg 1786).

[2]) Vgl. oben S. 2 n. 7.

[3]) Dénombrement Général des Juifs, qui sont tolérés en la Province d'Alsace, en execution des lettres-patentes de sa Majesté, en forme de réglement, du 10 Juillet 1784.

Sekretär: Binjamin, Cadet
Kommis: Meyer Weyl
Lehrer: Raphael Gugenheim
Diener: Löw
Zimmerfrau: Keyla
Kinderfrau: Leya
Köchin: Fegla
Magd: Guttele (17 Personen)

4. Wolff Levy, Schwiegersohn
Frau: Minette
Söhne: Marx Wolff Levy
Daniel Levy
Emanuel Levy
Beer Levy
Töchter: Brendele Levy
Rella Levy
Pensionärin: Rebecka Meyer Beer
Lehrer: Emanuel
Diener: Nathan
Kindermädchen: Hanna
Mentela
Köchin: Rechella
Magd: Edel (15 Personen)

Demnach wohnten in Strassburg vier Familien mit 68 Personen.

VI.

Wenn Cerfbeer bei der Regierung in nicht minder hohem Ansehen stand, als bei seinen Glaubensgenossen, so ist dieses seinem gemeinnützigen Wirken zuzuschreiben, das mit fester Willensstärke und zäher Ausdauer in der Verfolgung der vorgesteckten Ziele verbunden war. Aber auch der Edelmut seines Charakters und die Vornehmheit der Gesinnung verschaffte ihm die Sympathie der Mitlebenden. Ein Vorkommnis in seiner Lebensgeschichte mag hiervon Zeugnis geben.

Cerfbeer war Pächter des Judenzolls in Strassburg seit 1763. Die Erhebung dieses Zolls erforderte die Anwesenheit einer gewissen Anzahl von Personen, die natürlich alle aus Cerfbeer's Familie genommen wurden. Hierdurch enstand in Bischheim eine gewisse Rivalität zwischen Cerfbeer und Isaac Lehmann (bekannt unter den Namen Reb Leime[4]). Letzterer hatte für den Zoll in Strassburg abonniert; Cerfbeer verdoppelte infolge einer unbedeutenden Streitsache den Abonnementspreis. Hierdurch wurde die zwischen Beiden herrschende Abneigung noch erhöht, was zur Folge hatte, dass Lehmann bei der nächstfolgenden Verpachtung des Judenzolls a. 1783 als Mitbewerber auftrat und schliesslich die Pacht einem Nichtjuden zufiel. Hierüber geriet Cerfbeer in grosse Aufregung und brachte es dahin, dass sein Schwager David Sinzheim (s. o. S. 2), der damals noch jung und unüberlegt war, über Lehmann wegen des Schadens, den er einem Glaubensgenossen zugefügt hatte, den Bann verhängte. Lehmann liess sich dieses nicht gefallen, und appellierte an den Gerichtshof in Frankfurt, der die Entscheidung Sinzheim's aufhob und Cerfbeer dazu verurteilte, Lehmann öffentliche Abbitte zu leisten. Der Rabbiner von Niederehnheim wurde beauftragt, den Beschluss des Frankfurter Gerichts öffentlich in der Synagoge zu verlesen. Cerfbeer unterzog sich bereitwillig dem Urteile und entschuldigte sich bei Lehmann auf die edelste und rührendste Weise.

Die ganze Streitsache hatte den glücklichen Erfolg, das sämtliche Elsasser Juden beschlossen, zur Aufhebung des Judenzolls die nötigen Schritte zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

[4]) Grossvater des Rabbiners von Belfort gleichen Namens.

Zur Geschichte der Juden in Worms.

I. Die Zerstörung von Worms im Jahre 1689 und ihre Folgen.

(Fortsetzung.)

Aus der Zeitlitteratur teile ich ein von einem Augenzeugen der Zerstörung verfasstes höchst selten gewordenes jüdisch-deutsches Klagelied mit, das Cat. Bodl. No. 3677 aufgeführt ist und folgendermassen lautet:

איין נייא קלאג ליד פון חורבן ק"ק וורמיישא

בניגון רב רבי שמעון פון פראג[1]:

א קלאג ליד פון וורמיישא וויל איך אן פֿאנגין. ווּיא עש איז מיט דיא קהילה קדושה צו גיגנגין. אונ' וויא זיא האט דער צרפת גוועזן מכלה. (ואין עוזר לה):

ב אם (שבת תשובה) צו מאָרגנש פריא דא מיר זיין איבר דען טיש גזעסין. אונ' מיר הבין עבין אן גפאנגין צו עסין. אזו הבין מיר געהערט שרייאן דער צרפת איז היא. (פלגי מים תרד עיני על שבר בת עמי):

ג דיא שררה פון וורמיישא האבין אים גברוכט[2]) דען שליסל פון מקום אנטקיגן[3]). זיא הבין גמיינט דא מיט אב צו

[1]) Die gleiche Melodie ist auch Cat. Bodl. No. 3644 verzeichnet.
[2]) haben ihm gebracht
[3]) entgegen.

שוויין. מיר הבין גמיינט דארום צו בלייבן זיצן אין אונזרי קהילה. (וויאבל חיל וחומה יחדיו אמללו):

ד הערט דאך צו דאש יעמערליך וועזין. דא ער איז נון טארט איין פערטל יאר גוועזן. דא האט ער גלאזט אויז רופן דיא בורגער זולין זעלברט איר שטאט מויאר איין רייסן. (חשב ד' להשחית חומת וורמיישא):

ה גדענקט נון איר ליבה לייט וויא איז אונש דא איין (עגמת נפש) גוועזט אום צו זעהן. אך וויא איז אונז וורמיישר אזו איבל גשעהן. עש האט יוא פאר וואר קיין ערך[4]). (לא אליכם כל עוברי דרך):

ו אונ' מיר יהודים הבין אך זעלבשט מוזן העלפין אונזר שטאט מויאר אין ברעכין[5]) אונ' שטערצין. וויא איז אונז דש גנגין אן אונזרי הערצין. וויא האבין זיך אונזרי הערציר דא ריבר טון צו קרימן[6]) (את הדבר הזה תרדנה עיני דמעה):

ז פאשטי טערניר[7]) דיא אן דר שטאט מויאר גשטנדין זענין. דיא הבין זיא ניט גקענט אים רייסן אונ' אך ניט פר ברענין. דיא הבין זיא גמושט מיט בולביר אונטר מינה.[8]) (על זה היה דוה לבנו):

ח דיא שמועת דיאווארן אונז זער לייד. דען דיא יהודים גאס איז גשטאנדן אין דער שטאט מויאר אויף איין זייט. מיר ווארין זעלביגש מאלט אין איין גרושי סכנה. (חסדי ד' כי לא תמנו):

ט דען מיר האטין צו בזארגין אז דיא דערניר[9]) ניט פאלטין אין דער יהודים גאס אניין. העט ה"ו גקענט (כמה נפשות ממית) זיין. אבר הש"י האט עש ניט גוועלט האבין אזו. (ברוך ד' אשר לא עזב חסדו):

י דא נון דיא מויארן פון מקום ווארין אוועקין.[10]) דא וואונטין מיר גלייך וויא איין פלעקין. פון דעם מאלט אן הבין מיר שונט ניט נקענט ווארין פרוא.[11]) (ראה ד' והביטה למי עוללת כה):

יא אזו בלד אלש דער צרפית איז אין דער מדינה גיקומן. אזו האט ער דיא לייט דש אירינש אוועק גינומן. אין אלי דיא מקומת גנעלט אונ' אין דיא דערפיר אוקסין אונ' קיא. (אל תאיצו לנחמני על שבר בת עמי):

יב עס זייא רייך אדער ארים האט ער ניט טון פר שונן[12]). אך גאט העשטו אונש נאר אין אונזרים פלעקין לאזין וואנין. פאר בטריבטנוש מיין הערצין וואש איך ניט ווען איך עש קלאגין זאל. (כי שמת מעיר לגל):

יג מיר וורמיישר זיין פר שפרייט אונ' פר ערט[13]). אלז וויא דיא שאף זונדר הערט[14]). אים דאש אונזריגי זיין גיקומן אונ' מיר קענין אך ניקש גווינה. (כולנו כצאן תעינו):

יד וויא זיינן מיר אין איין (קהלה קדושה) גזעסין. אל אינזיר לעביש טאג ווארין מיר דראן ניט פר געשין[15]). אונזר חורבן איז יוא גיגליכן צו (חורבן ירושלים). (ותרדנה עינינו דמעה ועפעפינו יזלו מים):

טו אך גאט ווער העט גזעלט[16]) אויף אזו איין חורבן טרכטין[17]). אזו וויט זיין ניט גיגאנגין אונזרי גדכטין[18]). מיר הבין נאך גמיינט שבועת צו עסין מיט שמחה אונזרי פלאדין. (את נשף חשקי שם לי לחרדה):

טז דא עש נון עטליכי טאג פאר שבועות איז גקומן. אזו הבין מיר דיא בטריבטי צייטונג פר נומן. וויא וואר דש איין יללה אונטר קליין אונ' גרוש. (נעויתי משמע נבהלתי מראות):

יז אום ניין אדר צעהן אויער[19]) אין דר נכט הבין מיר דיא בשורה רעה טון הערין. וויא הבין זיך אונזרי הערציר טון פר קערין. פר אירי טירן האבין זיך דיא לייט טון זעצין אונ' האבין אן גפנגין צו שרייאן אונ' צו היילה[20]). (בכה תבכה בלילה):

יח מיר הבין יעמערליך טון שרייאן. אך גאט טוא אונש אונזרי זינט פרצייאן. אך מיר ווארין יוא קומן צו שאנט אונ' צו שפאט[21]). (כי באש ד' נשפט):

יט אך גאט וויא זעלין מיר פון אזו איין קהילה קדושה אב שיידן. אך גאט לאש אונש זיצן מיר ווען איי דען הונגר נוט ליידן[22]). מיר וועלין איי אונזר ברוט פר דינן מיט שווערן ביטרן מיא[23]). (על כן אמרתי שעו מני אמרר בבכי):

כ דיא קינדר הבין צו דיא עלטרין גישריאן וויא זעלן מיר פון הינן אב רייזן. ווער ווערט אונש דען וועג ווייזן. מיר זענין ניא קומן פר דאש טאר אנויש. (עיני נגרה ולא תדמה מאין הפוגות):

כא מיר זיין נאך ניט גוועזן וויט. וויא זעלן מיר דען אב רייזן הייט. זעלכיש גשרייא הבין דיא קינדר קיגן איר עלטרין גשריאן. (על אלה אני בוכיה):

כב דא דיא עלטרין האבין דיא ווערטיר פון איר קינדר הערין זאגין. גאר יעמערליך האבין זיא מיט דיא קינדר אך אן גפנגין צו קלאגין. אביר ענטפרין[24]) האבין זיא ניט נקענט פאר גרווישין יאמרן אונ היילה. (מי שמע כזאת מי ראה כאלה):

כג אונזרי (כלי בית) האבין מיר לאזין פאר ברענין. דען מיט נעמן האבין מיר עש ניט קענין. דאש שלים מזל[25]) וואר אזו גרוש אז ווען מן עש העט איבר אונש טון שיטה[26]). (ראה ד' והביטה):

כד דען קיין פוארמן האט מן קענן קריגן צו הייאר[27]). אודר מן האט אין בצאלט נאר טייאר. דען זיא האבן זעלבערט דאש אירג גמישט פירן[28]) צו דען מקום אנויש. (אם זכרתי ונבהלתי ואחז בשרי פלצות):

כה פון דיא דערפיר[29]) האט מן קיין פואר לייט אך קענין בקומן. דען זיא האבן אך דיא בטריבטי צייטונג פר נומן. דאז דער צרפית וויל מכלה זיין דיא גאנצי מדינה. (מרוב שיחי דברתי עד הנה):

כו דיא פויארן האבן גמוזט דז איריגי זעלברט אוועק פירן. דא

---

4) es hat ja fürwahr.
5) einbrechen.
6) grämen.
7) feste Türme.
8) die haben sie gemusst mit Pulver unterminen.
9) Türme.
10) awecken = hinweg.
11) von damals an haben wir schon nicht gekonnt werden froh.
12) verschonen.
13) verspreut und verirrt.
14) ohne Hirt.
15) all unser Lebenstag werden wir daran nicht vergessen.

16) gesollt 17) trachten.
18) Gedachten = Gedanken.
19) Uhr. 20) heulen.
21) wir werden ja kommen zu Schand und zu Spott.
22) wir wollen eher Hungersnot leiden.
23) mit schwerer bitterer Mühe.
24) entvern = antworten.
25) schlimm Massel = Unglück.
26) schütten.
27) zu heuer = für jetzt.
28) das Ihrige gemüsst führen.
29) Dörfer.

אריבר [30]) האבן מיר גמוזט דז אונזריגי פרלירן. אונ׳ האבן אונזר כלי בית גמוזט לאזן ליגן אזו. (שפך כאש חמתו):

כז צו גאט האבן מיר גשריאן אך גאט וויא האשטו א׳נז אזו הרט גשלאגן. מיר מוזן רייזן אלז וויא דיא געשט [31]) אונזר פינטל[32]) מוזן מיר אויף דען ריקן טראגין. אך גאט אונזר הערצן קאן ניט ווערן פרויא [33]). דרום אך (אל יתהלל עשיר בעשרו):

כח גשריאן אונ׳ גימורט האט איינר מיט דען אנדרן. אך גאט זעלין מיר דען פֿון אונזרה קהילה הקדושה אזו אב וואנדרן. אך גאט זעלין מיר דען אונזרה הייליגי שול לאזן פֿר ברענין אזו. (עשה ה׳ אשר זמם בצע אמרתו):

כט פֿר ואר [34]) איין שול אזו שין אז איך אייני האב גזעהן אין איינר קהילה. עש העטן ואול פֿיר הונדרט בעלי בתים קענן טאן דרינן תפילה. דען צו פֿיר הונדרט בעלי בתים וואר זיא גינונגן גרוש. (מי שמע כזאת):

ל עטליכי טאג נאך שבועות האט מן ווירמיישא אן גצונדן. דרייא שעות דער פֿון האבן מיר עש גזעהן מיר זיינן בלד פֿר שוואונדן. אך גאט וויא האשטו אונז גשטראפֿט אזו. (אני הגבר ראה עני בשבט עברתו):

לא אזו מיר ווירמשר ווארן פאר שפרייט. צום טייל זיין פאר ארימט [35]) דז זיא ברויכן דיא גאבן פֿון דיא לייט. אך גאט דוא בישט (אל ארך אפים). (הרכבת אנוש לראשינו באנו באש ובמים):

לב איין טייל פון אונש זיין גרייזט אין פֿרעמדן לאנדן. דז לשון האבן זיא ניט פֿר שטנדן. קיין וועג האבן זיא ניט אויף איר לשון קענן פֿראגין. (מבלגיתי עלי יגון):

לג אך גוט מיר מוזין האבן גדולט. דען מיר ווישן וואול עס איז אלש א׳נזר עבירות שולט. אך גאט מיר האפֿן דז דוא ווערשט אונזרי עבירות זיין מוחל. (זאת אשיב על לבי על כן אוחיל):

לד אך גאט הערט [36]) פֿון ישראל. דייני שאף זיינן זער פאר שפרייט. אך גאט פֿאר זאמל אונש ווידר דען מיר זיין פֿון אננדר גאר וייט. אך גאט לאז קומן דער טאג דז דוא האשט פאר זיכרט מיך. (בקצפי הכיתיך וברצוני רחמתיך):

היר מיט וזיל איך דז ליד שליסן. זכות אבות זאלן מיר גניסן. דער דז ליד גטראכט האט דעם ויל איך געבין צו דער קענין [37]). הבחיר זעקלי בן כהר״ר ליברמן סג״ל מוורמיישא טוט ער זיך נענין:

Der Verfasser dieses Klagelieds, Sekle, war einer von den Wormser Flüchtlingen, die a. 1689 nach allen Weltrichtungen sich zerstreuten. Nachfolgende Zusammenstellung enthält die Namen und Lebensumstände derjenigen Flüchtlinge, die in der jüdischen Litteratur als solche verzeichnet sind.

a. Meir Eisenstadt.

Meir b. Isack Eisenstadt (מהר״ם א״ש), geb. 1660, gest. 7. Juni 1744, war Rabbiner in Schidlow und wurde von da an das Lehrhaus des Samson Wertheimer nach Worms berufen. Allein die Kriegswirren zwangen ihn a. 1689, von da zu flüchten. Samson Wertheimer, dessen Freundschaft und Wohlthätigkeitssinn so manchen jüdischen Gelehrten zu statten kam, hatte die Berufung des R. Meir nach Worms veranlasst; er sorgte auch jetzt wieder für seinen gelehrten Schützling, dessen Lebensunterhalt er zweifellos aus eigenen Mitteln bestritt und dem er später das Rabbinat von Prossnitz verschaffte, wo unser R. Meier von 1702 bis 1712 verweilte! Dort schrieb er seine Novellen zu מסכת זבחים; von dort rühren auch viele RGA her, die im פנים מאירות I. Theil veröffentlicht wurden. In lebhaftem Briefwechsel stand er mit dem bekannten Chacham Zebi, dessen Tochter an den Sohn des Meier Eisenstadt, namens Isack, der den Rabbinatsstuhl in Biala einnahm, verheiratet war. Von Prossnitz kehrte unser R. Meir wieder nach seinem alten Rabbinatssitz Schidlow zurück, wo er eher für sein eigenes Studium und den Unterricht der Schüler die nöthige Zeit zu finden hoffte. Sein Gönner Samson Wertheimer veranlasste später seine Berufung nach Eisenstadt, wo er um's Jahr 1717 die Rabbinerstelle übernahm und bis an sein Lebensende verweilte. Dieser Aufenthalt erlitt a. 1723 eine mehrmonatliche Unterbrechung, als R. Meir wegen einer Denunziation nach Polen zu flüchten gezwungen war (vgl כתנות אור Absch. Schemini). Näheres über R. Meir Eisenstadt und seine Wirksamkeit s. Orient 1847, S. 381 u. 444; vgl. auch Kaufmann, Samson Wertheimer S, 64 ff.

(Fortsetzung folgt.)

30) darüber.
31) Gäste = durchreisende Arme.
32) Bündel.
33) froh.
34) fürwahr.
35) verarmt.
36) Hirte.
37) erkennen.

Biographische Skizzen.

2. Die Rabbinerfamilie Rapoport in Deutschland.

(Fortsetzung.)

Sare Chaja, die Gattin des Baruch Kohn Rapoport, st. in Fürth am 5. Tamus (28. Juni) 1751. Das dortige Memorbuch rühmt ihre Frömmigkeit und Menschenliebe. Baruch Kohn Rapoport beteiligte sich an den Kämpfen gegen Nehemia Chajun (1714) und gegen Mose Chajim Luzzato (1735). Die gegen Hirsch Fränkel, den Oberrabbiner von Schwabach, eingeleitete Untersuchung wegen Besitzes von gotteslästerlichen und abergläubigen hebräischen Büchern[1]) rief unter seinen Glaubensgenossen

1) Vgl. Löwenstein, Beiträge I, 152.

einen derartigen Schrecken hervor, dass Baruch Kohn Rapoport am ט׳ באב, während er die üblichen Klagelieder vortrug, plötzlich verstummte und aus der Synagoge sich entfernte, aus Furcht, es könne aus dem Inhalt dieser Gebete eine Denunziation gegen ihn abgeleitet werden. Wenn schon durch den damaligen Feldzug gegen jüdische Bücher der Rabbiner von Fürth in Mitleidenschaft gezogen wurde, indem man ihm viele Bücher wegnahm (1712), so war dieses drei Jahrzehnte später noch mehr der Fall, da eine grosse Judenbücheruntersuchung stattfand (1744). Dieselbe folgte unmittelbar auf den Sturz des fürstlichen Residenten Isak Nathan und umfasste sämmtliche hebräische Werke, die im Fürstentum sich vorfanden. So wurde auch Baruch Kohn Rapoport, nachdem ein grosser Theil seiner hebräischen Bücher weggenommen worden war, vor eine Kommission geladen, um dort über die den beschlagnahmten Werken entnommenen 38 Stellen, die als anstössig und die christliche Religion verletzend bezeichnet wurden, die gewünschte Auskunft zu ertheilen. Die Aufregungen, welche derartige Vorkommnisse bei den daran Beteiligten hervorriefen, gingen auch an Rapoport nicht spurlos vorüber. Er erkrankte und starb in der Nacht des 22. Nissan (12. April) 1746. Das Fürther Memorbuch rühmt seine grosse Bescheidenheit, seine hervorragende Frömmigkeit und seine asketische Lebensweise; 35 Jahre hatte er lernend und lehrend in Fürth verbracht. R. Jonatan Eibeschütz widmete ihm eine Trauerrede (יערות דבש I, 75). Abhandlungen über religionsgesetzliche Fragen befinden sich von ihm in שו״ת אור נעלם Nr. 39 und in שו״ת שב יעקב IV, Nr. 1. Ausserdem sind im Michael'schen Katalog S. 324 handschriftliche RGA von ihm verzeichnet. Verschiedene Approbationen rühren von ihm her. Auch im שם הגדולים (Buchstabe ב Nr. 20) von Asulai, sowie in dessen מחזיק ברכה II Nr. 42 wird Baruch Kohn Rapoport erwähnt.

Die tiefe Gelehrsamkeit und Geistesschärfe, welche unsern Rapoport auszeichneten und ihm den Ehrennamen ר׳ ברוך חריף eintrugen, gingen auf seine Söhne über, ebenso, wie seine Töchter mit Männern sich verbanden, die gleichfalls auf dem Felde des Thorawissens klangvolle Namen hatten. Mit diesen Abzweigungen des Stammes Rapoport in Deutschland werden wir uns jetzt zu beschäftigen haben.

Fortsetznug folgt.)

Eine merkwürdige Entdeckung.

(Aus „Jew. Chronicle" übersetzt von L. Cohen—Rees a. Rh.)

Stade's „Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft" (1896 I. Theil) hat einige vortreffliche Artikel, von welchen der folgende (S. 122) besonders interessieren dürfte: „Pfarrer S. Behnke theilt in demselben folgende wirklich überraschende Entdeckung mit: Die „Sprüche Salomo's" von Kap. X bis XXII, 16 werden von den Massorethen und allen neuern Kritikern als eine abgeschlossene, dem König Salomo zugeschriebene Spruchsammlung bezeichnet. Die Zahl der Sprüche in dieser Abtheilung beträgt nun genau 375 nach dem Zahlenwerthe der Buchstaben des Wortes שלמה Doch das ist noch nicht alles. Kap. XXV bis XXIX enthalten eine andere für sich abgeschlossene Sammlung mit der Ueberschrift, „Auch dieses sind Sprüche Salomo's, welche die Männer des חזקיה, Königs von Juda, zusammengetragen." Diese Sammlung enthält 136 *) Sprüche nach dem Zahlenwerthe der Buchstaben des Wortes חזקיה Ist dieses blosser Zufall? Oder haben wir hier eine wirkliche Spur der rabbinischen גמטריאות in der Bibel? Diese Frage scheint interessant genug, derselben von competenter Seite näher zu treten.

*) Nach meiner Zählung 137 ohne die Ueberschrift. Wo steckt der Fehler? L. C.

Zeitschriften.

Revue des études juives (Paris) Bd. 38, Nr. 76. April—Juni 1899.

Th. Reinach: Antiochus Cyzicène et les Juifs. — J. Sach: Israël et Juda, — M. Friedländer: Encore un mot sur Minim, Minout et Guilionim dans le Talmud. J. Lévi: Le mot „Minim" etc. — W. Bacher: Les trois branches de la science de la vieille tradition juive, le Midrasch, les Halachot et les Haggadot. — Fürst: Notes lexicographiques (fin) — S. Krauss: Les gloses hébraïques du grammairien Virgilius Maro. — M. Schwab: Inscriptions hébraïques en France (nouvelle série). — D. Kaufmann: Les synagogues de Tolède. — M. Kayserling: L'archidiacre Ferrand Martinez et les persécutions de 1391. — Notes et Mélanges. — Bibliographie. — Actes et Conférences.

Dieselbe. Bd. 39, Nr. 77. Juli—September 1899.

J. Lévi: Les nouveaux fragments hébreux de l'Ecclésiastique etc. — Th. Reinach: Le décret athénien en l'honneur d'Hyrcan. — J. Sach: Israël et Juda (fin). — H. P. Chajes: Les juges juifs en Palestine, de l'an 70 à l'an 500. — S. Krauss: Sur la sémantique des mots talmudiques empruntés au grec. — D. Kaufmann: Lettres de Scheschet b. Isaac b Joseph Benveniste de Saragosse aux princes Kalonymos et Lévi de Narbonne.

— J. Lévi: I. Un recueil de Consultations inédites de rabbins de la France méridionale (suite). II. La lutte entre Isaïe, fils d'Abba Mari, et Johanan, fils de Matatia, pour le rabbinat de France à la fin du XIVe siècle. — E. Adler: Note additionnelle sur Moïse Halawa. — S. Kahn: Les Juifs de Tarascon au moyen âge. — D. Kaufmann: Menahem Azaria de Fano. — Ch. Dejob: Le juif dans la comédie au XVIIIe siècle. — Notes et Mélanges. — Bibliographie.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums (von M. Brann). Neue Folge. 7. Jahrgang. — Heft 10. Oktober 1899.

H. Cohen: Das Problem der jüdischen Sittenlehre. — M. Peritz: Zwei alte arabische Uebersetzungen des Buches Ruth (Schluss). — L. Ginzberg: Die Haggada bei den Kirchenvätern und in der apokryphischen Litteratur (Fortsetzung). — S. Fränkel: Miscellen zu Saadia's Bibelübersetzung. — M. Steinschneider: Die italienische Litteratur der Juden. — D. Kaufmann: Ist Saul, ein Sohn R. Abraham Broda's, wirklich aus dem Judenthum ausgetreten?

Israelitische Monatsschrift, wissenschaftl. Beilage zur „Jüd. Presse" (von E. Biberfeld). Nr. 12. 1899.

A. Kisch: Das mosaisch-talmudische Eherecht etc., ein Gutachten v. R. Ezechiel Landau (Fortsetzung). — D. Hoffmann: Die Synagogen im Alterthum. — Recensionen.

Bücherschau.

Bamberger, S., Historische Berichte über die Juden der Stadt und des ehemaligen Fürstenthums Aschaffenburg. Strassburg 1899. J. Singer.

Nacht, A., Einst und jetzt in der jüdischen Wissenschaft. Jassy 1898. Druck H. Goldner.

Mannes, S., Ueber den Einfluss des Aramäischen auf den Wortschatz der Mischnah an Nominal- und Verbalstämmen. 1. Theil. Posen 1899. B. Rzeszewski.

Verantwortliche Redaction: Rabbiner Dr. Löwenstein in Mosbach (Baden). — Druck und Verlag der Joh. Wirth'schen Hofbuchdruckerei-Actien-Gesellschaft in Mainz.